

Globale Gerechtigkeit neu denken – Wege zu nachhaltigem Konsum und fairer Teilhabe

... so der Titel unseres neuen Projekts, das seit Juli 2023 von Engagement Global mit Mitteln des BMZ gefördert wird. Wir sind sehr froh, dass wir unsere Bildungsarbeit rund um einen nachhaltigen Konsum bis März 2024 fortsetzen können.

Wie einige vielleicht mitbekommen haben, hatte die verspätete Verabschiedung des Bundeshaushalts auch Auswirkungen auf unsere Arbeit. Eigentlich hatten wir gehofft, bereits im Mai dieses Projekt starten zu können. Schließlich wurde es Ende Juni, bis der positive Bescheid kam, über den wir sehr dankbar sind. Auch wenn der eigentliche Vertrag und damit auch die ersten Zahlungen noch auf sich warten ließen, konnten wir so endlich mit den Vorbereitungen beginnen. Dankbar sind wir, dass durch eine großzügige Privatspende und die unbürokratische Unterstützung des Hammer Umweltamtes nicht nur acht weitere Workshops im Mai und Juni stattfinden konnten, sondern in dieser Zeit auch die Stellen von Claudia Kasten und Ulrike Sturm behalten werden konnten. Länger hätten wir jedoch diese Ausnahmesituation nicht bestehen können!

Das Projekt knüpft an die Vorgängerprojekte an, setzt jedoch zusätzliche Schwerpunkte. Im Mittelpunkt steht eine vertiefte kritische Auseinandersetzung mit den Konsum- und Produktionsmustern sowie den globalen sozialen Folgen unseres Handelns. Es lädt Kinder und Jugendliche, Erwachsene sowie Multiplikator*innen aus der Region ein, sich intensiv mit den Bedingungen der Produktion und des Konsums von Alltagsgegenständen wie Kleidung, Papier und Smartphones sowie dem Themenfeld Ernährung auseinanderzusetzen. Wir möchten so dazu beitragen, ein Bewusstsein für die sozialen und Klimafolgen unserer Lebensweise für die Menschen im globalen Süden zu schaffen.

Ziel des Projekts ist es, explizit Handlungsoptionen für eine nachhaltige Veränderung der eigenen Lebensstile und Wirtschaftsweise in Zusammenarbeit mit den Zielgruppen selbstreflexiv zu entwickeln. Zugleich lernen die Teilnehmenden durch die Perspektiven von Menschen und Projekten aus dem globalen Süden, wie durch gemeinsames Denken und Handeln eine Welt von morgen für alle fair und neu gedacht werden kann. Zudem werden in öffentlichen Diskussionsforen sowie durch Veröffentlichungen die globalen transnationalen Verflechtungen unseres Wirtschaftens vielfältig thematisiert und zusätzlich weiterführende Diskussionen über Klima- und Geschlechtergerechtigkeit, Migration und Flucht und die Erarbeitung von Handlungsoptionen und Lösungsansätze angeboten.

Warum dieses Projekt?

Wir leben in einer globalisierten Welt, in der die Länder des globalen Südens die katastrophalen Folgen unseres verschwenderischen Ressourcenverbrauchs bei der Produktion und dem Konsum zu tragen haben. Die Anstrengungen hin zu einem nachhaltigen Wirtschaftswachstum und menschenwürdiger Arbeit (SDG 8) sowie zu einem verantwortungsvollen Produktions- und Konsummuster (SDG 12) sind ausgehend davon außerordentlich groß. Es ist festzustellen, dass wir im globalen Norden unseren Lebensstil nachhaltig und grundlegend verändern müssen, ressourcenschonend produzieren, eine umfassende Kreislaufwirtschaft anstoßen und unsere Privilegien überdenken sollten sowie in Zusammenarbeit mit den Menschen im globalen Süden an Lösungsansätzen und



Wo kommt eigentlich unser Essen her und wer hat es produziert?

Foto: Jacob Lund



Aliwucisse Idriss berichtete über seine Erfahrungen auf der größten illegalen Elektroschrott-Müllkippe Afrikas.

Handlungsoptionen arbeiten müssen, die eine umfassende politische Neuausrichtung, die faire Verteilung von Ressourcen, Teilhabe und Mitsprache zum Inhalt haben. In diesem Kontext bietet die Analyse der beiden Politikwissenschaftler Ulrich Brand und Markus Wissen in ihrem Buch „Imperiale Lebensweise“ (2016) einen nützlichen Ansatz. Brand und Wissen definieren als „imperiale Lebensweise“ die Entwicklung des Produktions- und Konsummusters, welches neue Märkte erschließt und Lebensgrundlagen zerstört. Diesen Ansatz betrachten wir hier als sehr aufschlussreich, um zerstörische Produktionsstrukturen aufzuzeigen aber auch, um entwicklungspolitische Perspektiven neu zu entwickeln und globale Gerechtigkeit neu zu denken.

Deutlich sichtbar werden die maßlose Übernutzung und der massiv gestiegene Verbrauch der letzten 50 Jahren an der Entwicklung des sog. Earth Overshoot Day (globaler Erdüberlastungstag). Zwar rückte der globale Erdüberlastungstag 2020 aufgrund der Corona-Pandemie um drei Wochen nach hinten, trotzdem markiert diese Entwicklung keine nachhaltige Trendwende, wie wir

mittlerweile wissen. Allein bei der Produktion von Textilien, Papier, Handys und anderen E-Geräten verbraucht die Industrie natürliche Ressourcen im großen Stil. Die Bemühungen zu einem höheren Recyclinganteil scheitern oftmals an den damit verbundenen Kosten. Im Kontext der Textilproduktion zeigt sich ein dramatischer Trend: Fast Fashion, das Überangebot an Mode zu sehr niedrigen Preisen, hat zu einer erheblichen Zunahme an Umweltbelastungen durch den Anbau von Baumwolle, die Verarbeitung der Textilfasern bis hin zur Entsorgung der Kleidung geführt: Allein für die Herstellung eines Baumwoll-T-Shirts werden 2.700 Liter Wasser benötigt und ca. 10 Prozent der gesamten weltweiten Treibhausgasemissionen macht die Textil- und Schuhproduktion aus. Aber auch die Verbraucher tragen zum Ressourcenverbrauch mit ihrem Konsum bei. So zeigen Studien, dass Handys weniger als zwei Jahre benutzt und anschließend zuhause gehortet werden. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Papier, Pappe und Karton in Deutschland ist mit 241,7 Kilogramm so hoch wie in keinem



anderen Industrie- und Schwellenland der G20. Sowohl in Industrieländern wie Deutschland und USA als auch in Schwellenländern wie Brasilien und Südafrika stellt man einen konstanten Zuwachs ihres Verpackungsmarktes fest. Im Hinblick auf Ernährung und Landwirtschaft lässt sich festhalten, dass der ökologische Fußabdruck enorm ist und der Klimawandel sowie der Raubbau an der Natur, beispielsweise durch die Abholzung von Tropenwäldern für den Anbau von Sojamonokulturen oder die Rinderzucht in Brasilien oder Argentinien, weitreichende Folgen für unsere Umwelt und die Ernährungssituation mit sich bringen: Wasserknappheit, zunehmend unfruchtbare Böden durch Überdüngung und Chemikalien sowie ein weitreichendes Artensterben sind verheerende Resultate. Monokulturen, eine konventionelle Landwirtschaft und die Ausbeutung geflüchteter Menschen auf Plantagen im südlichen Europa werfen ein scharfes Licht auf die ausbeuterischen Wirtschaftsbeziehungen einer imperialen Lebensweise. Nicht nur die Ernährungssicherheit der Menschen im globalen Süden aufgrund des Klimawandels ist bedroht, sie fördert zunehmend Migrations- und Fluchtbewegungen, politische Instabilität und Armut durch die Zerstörung kleinbäuerlicher Strukturen. Auch die Landwirtschaft im globalen Norden ist vom Klimawandel und seinen tiefgreifenden Folgen nicht verschont. Ein rasches und grundlegendes Umdenken ist gefordert, um ein nachhaltiges, klimagerechtes und menschenwürdiges Bewirtschaften zu fördern, die Ernährungssicherheit aller Menschen zu gewährleisten, die Treibhausgasemissionen zu verringern und die Lebensräume für eine artenreiche Natur zu erhalten. Der Global Sustainable Development Report 2019 der Vereinten Nationen sieht in dem nachhaltigen Umbau der Ernährungssysteme „eines von vier zentralen Handlungsfeldern zur Umsetzung der Agenda 2030“. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Konsum von Textilien, Papier, Handys

sowie dem Themenfeld Ernährung wird der Kern des Projektes, das Schulklassen, Multiplikator*innen und Erwachsene aus der Hellweg-region einlädt, die negativen Folgen unseres Lebensstils im Sinne einer imperialen Lebensweise weitreichend zu reflektieren. Die Vernichtung von nachhaltigen Lebensformen, Landraub, Vertreibung oder Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen von Näherinnen, kleinbäuerlichen Familien, Indigenen und traditionellen Gemeinschaften werden im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen. Dazu zählen Workshops, Diskussionsforen, Veröffentlichungen sowie die Betreuung von Ständen mit Mitmach-Aktionen bei öffentlichen Veranstaltungen, ein Filmfestival und die Unterstützung und inhaltliche Begleitung der neu gegründeten AG Gemeinwohlökonomie. Dabei spielt die Vermittlung von Lösungsansätzen eine entscheidende Rolle, damit die Zielgruppen von der kritischen Reflexion zum eigenen nachhaltigen Konsum kommen. Darüber hinaus ist die Einbindung von Perspektiven aus dem globalen Süden im Sinne einer globalen Gerechtigkeit von zentraler Bedeutung.

Was bereits umgesetzt wurde

Wie aktuell das Thema ist, zeigte die große Nachfrage der Schulen. Insgesamt zehn Workshops rund um die Themen Papier, Jeans und Handy konnten wir bis Ende des Jahres anbieten. Sie waren schneller ausgebucht, als wir gedacht haben. Zum Glück können wir 2023 deutlich mehr Anfragen annehmen. Aber auch in der freien Jugendarbeit werden Themen der Nachhaltigkeit und globalen Gerechtigkeit intensiv bearbeitet.

Wie geplant konnten wir in diesem Jahr zwei Filmvorführungen und einen Diskussionsabend gestalten. Der Dokumentarfilm „Welcome to Sodom“ ließ die Zuschauer in Lünen hinter die Kulissen von Europas größter Müllhalde mitten in Afrika blicken und portraitierte die Verlierer der digitalen Revolution. Dabei standen nicht die Me-

chanismen des illegalen Elektroschrotttrhads im Vordergrund, sondern die Lebensumstände und Schicksale von Menschen, die am untersten Ende der globalen Wertschöpfungskette stehen. Im Anschluss an den Film konnten die Besucher*innen noch mit Aliwucisse Idriss, gebürtig aus Ghana, diskutieren, der selbst einmal auf dieser Halde für seinen Lebensunterhalt gearbeitet hat. Während in Deutschland viele Bergwerke und Stahlhütten schließen mussten, werden anderswo die Rohstoffe weiter geschürft und verarbeitet. Statt sauberer Natur und Freizeiteinrichtungen für die Bevölkerung, wie sie in den letzten Jahren in Deutschland erreicht wurden, leiden die Anwohner in Italien und

Brasilien unter den Produktionsfolgen. Gemeinsam mit Christian Russau, Journalist zu Bergbau und Stahlindustrie, wurde im Anschluss an den Film diskutiert.

Am 28. November fragten nach Wegen zur Ernährungssouveränität in Brasilien und Weltweit. Mit Prof. Antônio Andrioli diskutierten sowohl Hammer Bürger als auch Mitglieder der Brasiliengruppe der AbL in NRW. Wir freuen uns schon auf viele weitere Veranstaltungen und Workshops 2023!

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des
 Bundesministerium für
 wirtschaftliche Zusammenarbeit
 und Entwicklung



Elektronikworkshop in Kooperation mit IdeenWerk des FabLab e.V. Hamm in den Herbstferien.
 Foto: IdeenWerk Hamm